Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wilde Lust: *Mr. Hyde (John Addison, Zweiter von rechts) hat sich Lucy (Clodagh Long) auserkoren.* Foto Martin Kaufhold

Ewiger Kampf zwischen Gut und Böse

Dämonisch: Das English Theatre Frankfurt zeigt das Musical „Jekyll & Hyde" nach Robert Louis Stevensons Novelle.

Von Christian Riethmüller

Jeder Mensch ist böse. Sündiges Fleisch. Doch die Konventionen hindern ihn, das Wollen sich auch trauen zu dürfen. Also wird er irr, der Mensch, in dessen Brust doch, ach! zwei Seelen wohnen. Wenn sich nun aber in der menschlichen Psyche das Gute vom Bösen trennen ließe, wäre dann das ewige Ringen in uns nicht vorüber und die Welt eine wunderbare, befriedete, andere? Davon ist zumindest der Londoner Arzt Dr. Henry Jekyll überzeugt. Als jedoch ein inkompetenter Ausschuss seinen Forschungsantrag abschmettert, führt Jekyll seine Experimente im Selbstversuch fort. Das Resultat ist verheerend: Jekyll setzt sein dämonisches Alter Ego Mr. Edward Hyde frei, das richtig böse ist.

Robert Louis Stevensons berühmte, im Jahr 1886 veröffentlichte Novelle „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde" ist die eher lose Grundlage des Musicals „Jekyll & Hyde", dass nun in einer so aufwendigen wie sehenswerten Inszenierung von Tom Littler am English Theatre Frankfurt zu sehen ist. Lose, weil Leslie Bricusses Buch für das im Jahr 1990 in Houston uraufgeführte Stück in den Figuren von Emma Carew (Samantha Dorsey), Jekylls Verlobter, und der Prostituierten Lucy Harris (Clodagh Long), zwei zusätzliche Protagonisten aufmarschieren lässt, die die sexuelle Konnotation unterstreichen, die Stevensons Novelle zwar unterstellt, von ihrem Autor aber zurückgewiesen wurde.

Im Musical ist die Tugendhaftigkeit der viktorianischen Gesellschaft dagegen von vornherein „Façade", wie einer der Songs heißt. Tatsächlich sind all die Honorablen wie der Bischof von Basingstoke (Mario Frendo), Lady Beaconsfiled (Natasha Millar), Lord Savage (Matt Bond), General Lord Glossop (Hugh Osborne) oder Simon Stride (Will Arundell) nichts als eine Bande von Heuchlern, die bei jeder unbeobachteten Gelegenheit gegen den eigenen Moralkodex verstößt.

Das viktorianische Zeitalter wird in Neil Irishs gelungenem Bühnenbild mit wenigen Kniffen heraufbeschworen. Eine Galerie, die auch eine erhöhte Rundbühne fasst, dient dem Ensemble als perfektes Vehikel, um sich mit wenigen Schritten aus der jeweiligen Rolle heraus in Passanten oder Pub- und Bordellbesucher und auch wieder zurück zu verwandeln. Mittels weißer oder roter Vorhänge wird die Bühne mal zu Jekylls Labor, mal zu einem Etablissement im Rotlicht-Viertel oder auch zu einem Zimmer oder den nächtlichen Straßen Londons, in denen Mr. Hyde sein Unwesen treibt und das Volk verzweifelt „Murder, Murder" singen lässt.

Dieser Hyde wird mit minütlich wachsender Begeisterung von John Addison gespielt, der im English Theatre vor einiger Zeit schon in der Hauptrolle des Musicals „Ghost" zu erleben war. Ist Addison anfangs noch ein zahmer Dr. Jekyll, dessen Lieder wie Adaptionen des Kitsches von Andrew Lloyd Webber oder der Carpenters klingen, vollführt er zum Ende des ersten Akts einen glaubhaften Wandel, der in einem gelungenen Zitat von „A Clockwork Orange" mündet. Wie Malcolm McDowell im Film lässt er seinen Stock über ein Gitter rattern, murmelt „Well, well, well" und schlägt erbarmungslos zu, nun ganz ein Mensch ohne jeglichen Skrupel, aber „Alive", wie er jubelt. Lebendig und frei, all die Dinge zu tun, von denen Jekyll, dessen bester Freund Utterson (Leon Kay) oder auch Sir Danvers Carow (Jeremy Rose), Jekylls künftiger Schwiegervater, vermutlich nicht einmal zu träumen wagten. Doch ist der Geist erst einmal aus der Flasche, fängt ihn keiner mehr ein. Jekylls Kampf mit seinem Alter Ego scheint daher aussichtslos.

Ist die Musik für das Musical „Jekyll & Hyde" von Frank Wildhorn ursprünglich für eine orchestrale Aufführung komponiert worden, werden die Lieder im English Theatre wesentlich kompakter von einer sechsköpfigen Band gespielt, die in etlichen Szenen Unterstützung von den Darstellern Will Arundell am Cello, Ed Parry an Saxofon und Flöte sowie Jessica Singer an der Klarinette erhält. Tom Attwood als musikalischer Leiter hat Wildhorns Kompositionen entsprechend arrangiert und dabei vor allem die Auftritte des Mr. Hyde mit rockigeren Klängen versehen, die Addisons Verwandlungen sehr passend unterstreichen und geschickt davon ablenken, dass dieses Bühnenstück eigentlich keinen einzigen Hit zu bieten hat. Ins Gedächtnis brennt sich dafür die Geschichte, schließlich handelt sie doch in ihrem Grundsatz von uns allen.

„Jekyll & Hyde" ist bis zum 11. Februar 2018 im English Theatre Frankfurt zu sehen. Aufführungen dienstags bis samstags jeweils von 19.30 Uhr an, sonntags von 18 Uhr an.

Frankfurter
Neue Presse

Der Böse in dir

Theater „Jekyll & Hyde“ sorgt im English Theatre für Grusel

VON KATJA STURM

Regisseur Tom Littler inszeniert erstmals ein Musical und macht aus der Vorlage von Robert Louis Stevenson in Frankfurt einen düsteren Traum.

Die Verwandlung: Aus dem Wissenschaftler Dr. Jekyll wird der gewalttätige Mr. Hyde (John Addison).

Robert Louis Stevensons „Seltsamer Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ ist eine Horrorgeschichte vom Feinsten. Nur allmählich enthüllt sich dem Leser der 1886 erschienenen Novelle des schottischen Autors das tiefgründige Geheimnis des angesehenen Wissenschaftlers, der damit experimentiert, das Böse in sich vom Guten zu trennen, und sich so immer öfter in ein Wesen verwandelt, das andere missachtend und schließlich sogar mordend durch die dunklen Straßen Londons zieht.

Das 1990 entstandene Musical von Frank Wildhorn mit Texten von Leslie Bricusse, das in der Inszenierung von Tom Littler am Samstag seine Premiere im English Theatre Frankfurt gefeiert hat, erzählt die Gruselstory auf andere Art. Jekyll tritt von Beginn an als Forscher auf, dessen Wissensdurst von der Gesellschaft gebremst wird. Getrieben vom Gedanken an die Heilung seines psychisch erkrankten Vaters, nimmt er die fatale, eine Teilung des Ichs herbeiführende Droge selbst zu sich. Seinen Kampf gegen seine Gegner und mit dem allmählich die Herrschaft übernehmenden Dämon, den er entfesselt hat, begleitet das Publikum so durch das gesamte, mehr als zwei Stunden währende Stück.

Hang zum Unheimlichen

Seinen Hang zum Unheimlichen hat Regisseur Littler an gleicher Stelle schon in der vergangenen Saison mit seiner Interpretation von Oscar Wildes „Bildnis des Dorian Gray“ bewiesen. Nun hat sich der Brite an ein neues Genre gewagt. Und zieht damit vom ersten Moment an in den Bann. Das beeindruckende Bühnenbild und die Kostüme von Neil Irish versetzen die Zuschauer direkt ins 19. Jahrhundert. In einem Halbrund ist ein Chemielabor mit allerlei mysteriösen Behältern in den hohen Regalen eingerichtet, das sich mittels Vorhängen schnell in einen Salon oder einen Nachtclub verwandeln lässt. Außerhalb führen rechts und links stetig von Schattengestalten umlagerte Holztreppen auf eine Empore, auf der – mit sauberem Klang – ein kleines Ensemble unter der Leitung von Ed Hewlett die musikalische Grundlage für das Geschehen schafft.

Obwohl sie stellenweise etwas rockiger als das Original geraten ist, stört das die dichte Atmosphäre nicht, steigert vielmehr noch die Dramatik in entscheidenden Momenten. Etwa wenn Hauptakteur John Addison, der für seine Verwandlung des attraktiven Dr. Jekyll in den missgestalteten Mr. Hyde keinerlei Maske, nur einer anderen Körpersprache bedarf, sich in Qualen windet. Oder wenn er aus der Dunkelheit heraus voller Rachelust zähnefletschend auf diejenigen losgeht, die ihm im Wege stehen.

Die Mittel der Bühnentechnik wie wabernder Nebel, Gewittergeräusche oder Blitze (Lichtdesign: Richard G. Jones) sind so geschickt eingesetzt, dass manche Szene nicht minder schaudern lässt als in einem guten Film. Und dort, wo der Darstellung auf kleinstem Raum Grenzen gesetzt sind, werden überraschend kreative Wege beschritten. Da zudem jede Rolle ihrem Charakter entsprechend und auch gesanglich überzeugend besetzt ist, entfaltet sich so ein düsterer Traum, der tiefe Spuren hinterlässt.

Jekyll & Hyde
The English Theatre Frakfurt
Besuchte Vorstellung: 11. November 17 (Premiere)

kulturfreak Bewertung:

Ein neuer Triumph für das English Theatre Frankfurt

Wenige Tage nach Halloween ist der Horror im English Theatre Frankfurt (ETF) so richtig angekommen. Es setzt seine mit *Pygmalion* begonnene „strictly sinful season", die unter dem Motto „The Monster Within Us" steht, mit dem Musical *Jekyll & Hyde* fort. Es beruht auf Robert Louis Stevensons Novelle *Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde* und handelt von einem ganz besonders schweren Fall einer radikalen Persönlichkeitsstörung. Stevenson, der auch durch seinen Roman *Die Schatzinsel* bekannt ist, erzählt von einem Arzt, der ein Elixier erfindet, um als eine andere Person seine unterdrückten destruktiven Neigungen ausleben zu können. In der Musicalversion von Frank Wildhorn (Musik) und Leslie Bricusse (Buch und Gesangstexte) hingegen forscht der Arzt nach einem Elixier, um die Dualität vom Bösen und Guten im Menschen trennen zu können. Das Musical feierte im April 1997 Premiere am Broadway und lief dort bis Januar 2001. In Bremen wurde 1999 das eigens gebaute Musical Theater Bremen mit *Jekyll & Hyde* eröffnet.

Mit fantastischen Darstellern, Musikern und einem klasse Bühnenbild, das die Zuschauer in das London von 1885 entführt, wartet die kurzweilige Fassung des English Theatre Frankfurt auf, das sich damit erneut als Produzent hochkarätiger Musicals in Bestform präsentiert. Zwölf Darsteller und sechs Musiker sind bei diesem neuen Triumph des ETF beteiligt. Letztere sogar die ganze Zeit sichtbar auf der Bühne. Diese zeigt in einem Halbrund mit großen Balkon Jekylls Forschungslabor, ein Sammelsurium an Erlenmeyerkolben, Reagenzgläsern und Apothekerflaschen. Mittels Vorhängen und weiterer Requisiten wird daraus u. a. schnell ein festlicher Raum, die Bar „Rote Ratte" oder eine Kirche. Die Herren tragen überwiegend klassische Anzüge (die Geistlichen liturgische Gewänder), die feinen Damen hoch geschlossene Kleider, die Animiermädchen aufreizende Korsetts und Strapse (Bühne und Kostüme: **Neil Irish**).

Jekyll & Hyde
The English Theatre Frakfurt
Edward Hyde (John Addison), Ensemble

Regisseur **Tom Litter** (am ETF inszenierte er bereits *Strangers on a Train*, *Other Desert Cities*, *The Glass Menagerie*, und zuletzt *The Picture of Dorian Gray*) hat nicht nur die sechs Musiker auf dem Bühnenbalkon platziert. Der Balkon dient auch als Ort, von dem aus die Londoner Bevölkerung dem Treiben immer wieder zuschaut (wie auch unten einzelne Darsteller im Hintergrund stets präsent sind). Drei der Darsteller sind in exponierter Position als zusätzliche Musiker, sogenannte Actor-Musicians, beteiligt: **Jessica Singer** (Klarinette), **Ed Parry** (Querflöte und Saxofon) und **Will Arundell** (Violoncello). Die musikalische Seite dieser *Jekyll & Hyde* Produktion ist dadurch um einiges bereichert, da die Soloinstrumente einzelne Stimmungen beträchtlich musikalisch untermalen. Obwohl die Geschichte ein Schauermärchen mit vielen Toten ist, die Musik von Frank Wildhorn spricht weitestgehend eine diametral entgegengesetzte Sprache. Die eingängigen Popballaden klingen friedlich, soft und versöhnlich. Ein weiteres Highlight dieser Produktion ist daher, das Musical Supervisor **Tom Attwood** das Musical nicht nur neu arrangiert hat, sondern auch das er härtere Rockklänge hat einfließen lassen, ein großer Gewinn. Unter der musikalischen Leitung von Ed Hewlett (auch am Keybord) kommt das Musical ungemein klangreich zu Gehör.

Das Ensemble ist mit sehr viel Leidenschaft und großer Energie dabei. Die anspruchsvolle Titelrolle gibt **John Addison**, der hier 2014/15 bereits als Sam im Musical *Ghost* zu erleben war. Der ausgebildete Opernsänger gibt einen smarten Jekyll und einen gefährlichen Hyde und ist stimmlich stets top, vor allem beim Hit „This Is The Moment". Sehr stark auch die beiden Frauen an seiner Seite. **Samantha Dorsey** als seine Verlobte Emma (wunderbar sanftmütig ihr „Take Me As I Am") und **Clodagh Long** als Prostituierte Lucy (betörend mit ihrer hohen Sopranstimme, nicht nur bei „Someone Like You" und "A New Life"). Und auch im Duett („In His Eyes") harmonieren die beiden glänzend miteinander. Das Ensemble spielt und singt in den vielen unterschiedlichen Rollen mit großer Hingabe (wie bei "Façade" oder "Murder, Murder,"). Tanzszenen gibt es allerdings nicht so viele, eigentlich nur eine größere in der Bar „Rote Ratte" (bei Lucys dargebotenen „Bring On The Men", die ist dann dafür aber auch recht heiß (Choreografie: **Cydney Uffindell-Phillips**). Neben den bereits erwähnten Actor-Musicians sind hier zu erleben: **Matt Bond** (Lord Savage / Spider, a pimp), **Mario Frendo** (The Bishop of Basingstoke), **Leon Kay** (Gabriel John Utterson), **Natasha Millar** (Lady Beaconsfield), **Hugh Osborne** (General Lord Glossop) und **Jeremy Rose** (Sir Danvers Carew).

Starker Applaus, Standing Ovations und ein vom Ensemble gemeinschaftlich gesungenes „This Is The Moment" als Zugabe beendeten die glanzvolle Premiere. Ein Vorstellungsbesuch wird wärmstens empfohlen!

Markus Gründig, November 17

Frankfurter Rundschau

13. November 2017

Im Selbstversuch

„Jekyll & Hyde" bietet im English Theatre das perfekte Gruseln. Von Marie-Sophie Adeoso

Der Gut-Böse (hier wohl gerade gut) und Lucy. MARTIN KAUFHOLD

Das English Theatre Frankfurt spürt dem Bösen im Menschen nach. „The Monster within us" lautet das Spielzeit-Motto – da kommt das Gothic-Musical „Jekyll & Hyde" gerade recht, um in einer verregneten Novembernacht menschliche Abgründe auszuloten. Das Ensemble unter Regie von Tom Littler tut dies mit diabolischer Spielfreude und in einer Kulisse (Ausstattung: Neil Irish), die keinen Zweifel daran lässt, wo die Reise hingeht: Da flackern Straßenlaternen und Nebel steigt auf; da schwappen dubiose Flüssigkeiten in den Regalen des Labors, die das Lichtdesign von Richard G. Jones giftig leuchten lässt. Die schluchzenden Geigen und raunenden Chöre der von Musikdirektor Tom Attwood rockig orchestrierten Musik Frank Wildhorns tun ihr Übriges für das perfekte Gruselvergnügen, das sicher kein Theater der subtilen Anspielungen ist. Das sich an keiner Stelle scheut, dick aufzutragen, diesen Pinselstrich aber souverän beherrscht.

Es zerreißt ihn schier zwischen Gut und Böse

Der auf Robert Louis Stevensons Novelle „Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde" basierende, von Leslie Bricusse in bühnentaugliche Worte gebrachte Plot ist schnell umrissen: Der ehrgeizige Wissenschaftler Dr. Henry Jekyll forscht an einem Elixier, welches das Böse vom Guten in der menschlichen Psyche trennt. Vom Wissenschaftsausschuss abgeschmettert, führt er das Experiment im Selbstversuch fort – und erweckt so sein übles Alter Ego Edward Hyde zum Leben, das fortan nächtlich sein Unwesen auf den Straßen Londons treibt. Jekyll verliert die Kontrolle über sein Experiment und damit sein eigenes Leben – und bringt auch seine Verlobte Emma Carew (Samantha Dorsey) und die Prostituierte Lucy Harris (Clodagh Long) in Gefahr.

Wie Hauptdarsteller John Addison im Laufe des Stücks von den widersprüchlichen Persönlichkeiten Jekyll und Hydes gebeutelt wird, das alleine schon macht den Abend im English Theatre äußerst sehenswert. Erscheint Addison mit der dauerbesorgt-verzweifelt stierenden Miene des Dr. Jekyll anfangs noch etwas eindimensional, wächst er von Szene zu Szene über sich hinaus. Wie er sich vor dem Spiegel im Labor krümmt und quält, wie seine Körpersprache sich sichtbar wandelt, bis es ihn zwischen den Polen Gut und Böse schier zerreißt, ist großartig anzusehen – und zu hören, da Addison auch jene komplexen Songpassagen, in denen Jekyll und Hyde abwechselnd aus ihm sprechen, stimmlich stark meistert.

Aber auch die übrige Besetzung ist bis in die Nebenrollen hinein gelungen: sei es die bigotte höhere Gesellschaft, sei es das bunte Bordellvolk, aus dem einzelne Darstellerinnen und Darsteller problemlos zu Flöte, Klarinette oder Saxophon wechseln, um die im Kern sechsköpfige Live-Band zu unterstützen. Clodagh Long, die bei ihrem ersten Auftritt in einer bunten Burlesque-Nummer körperlich etwas steif daherkommt, vermag stimmlich in ihren Soli besonders zu berühren.

Gerade im musikalischen Sinne ist aber auch die Ensembleleistung als solche zu würdigen, die der musicaltypischen Melodramatik den richtigen Wumms verleiht, aber auch schrille Töne und ironische Brechungen nicht scheut an diesem äußerst unterhaltsamen Abend am Abgrund menschlicher Moral.

English Theatre Frankfurt:
bis 11. Februar.
www.english-theatre.de

Jekyll & Hyde-Musical begeistert im English Theatre Frankfurt

von FFM Aktuell

15.11.2017 | 09:17 Uhr | Kultur

Foto: Martin Kaufhold

Was für eine Premiere. Minutenlang tosender Applaus und Standing Ovations nach einer echten Gänsehaut-Zugabe. So endete am Samstag die erste Aufführung des Musicals „Jekyll & Hyde" im English Theatre Frankfurt. War das nur die übliche Premieren-Euphorie oder ist die Begeisterung des Publikums gerechtfertigt? Ganz klar Letzteres. Denn was hier unter der Regie von Tom Littler in dem englischsprachigen Theater auf die Bühne gebracht wurde, ist schlichtweg großartig.

Das beginnt schon beim stimmungsvollen Bühnenbild. Das Labor von Dr. Henry Jekyll verbreitet perfekte Gothic-Atmosphäre, verwandelt sich durch Vorhänge auch mal in einen herrschaftlichen Salon, in eine Kirche oder in eine zwielichtige Spelunke. Durch eine perfekte Kombination aus Licht, Ausstattung und Sound wird der Platz auf der Bühne sehr gut genutzt, um die verschiedenen Handlungsorte darzustellen. Schön ist, dass auch die Musiker ins Geschehen integriert sind. Während das Stammensemble in entsprechenden Kostümen auf der Empore, die ebenfalls hin und wieder bespielt wird, zu sehen ist, werden sie bei manchem Stück noch von einigen Darstellern am Cello oder der Oboe unterstützt. Dadurch entsteht eine besondere Dynamik, die verhindert, dass etwa ein Musiker mit E-Gitarre wie ein störender Fremdkörper wirkt, sondern harmonisch in das Treiben auf dieser Ebene der Bühne und damit auch in die Geschichte eingebunden ist.

In diesem stimmungsvollen Setting kann sich die Geschichte des Musicals frei nach der Novelle von Robert Louis Stevenson adäquat entfalten: Getrieben von dem Willen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, ist der Wissenschaftler Dr. Henry Jekyll davon überzeugt, dass er das Gute vom Bösen im Menschen trennen kann. Als der Wissenschaftsausschuss seinen Forschungsantrag ablehnt, greift Jekyll zu drastischen Maßnahmen: Er setzt seine Forschung im Selbstversuch fort. Das hat ungeahnte Folgen, setzt er doch ein dämonisches Alter Ego frei. Als Mr. Edward Hyde zieht er durch die Straßen von London, ohne jedes Gefühl von Recht und Moral. Durch Hyde geraten nicht nur die Menschen, die sich Jekylls Forschung in den Weg gestellt haben, in Lebensgefahr. Auch Emma Carew, die Verlobte des Forschers, und die Prostituierte Lucy Harris müssen um ihr Leben fürchten, sollte es Jekyll nicht gelingen, seinen Dämon Hyde zu bekämpfen...

Für die Frankfurter Produktion hat Tom Atwood die von Frank Wildhorn komponierten und von Leslie Bricusse getexteten Lieder neu arrangiert. Wenn Mr. Hyde die Bühne betritt, wird dies nun von härteren Rockklängen begleitet. Das führt dazu, dass die musikalische Bandbreite des Musicals noch etwas facettenreicher klingt. Es gibt die klassischen Musical-Balladen wie „Take me as I am" oder „Once upon a dream", düstere Nummern wie „Alive", Ensemble-Stücke („Murder, Murder") und natürlich auch die ganz große Hymne („This is the Moment"). Eines aber ist allen Stücken gemein: Unabhängig von ihrem mitunter sehr eingängigen Charakter glänzen sie alle durch ein bombastisches Arrangement, das den Gesamteindruck dieser Produktion perfekt unterstreicht.

Besonders hervorzuheben ist die Leistung von John Addison als Jekyll und Hyde. Addison, der im ETF bereits die Hauptrolle in der Musical-Version des Kinohits „Ghost" gespielt und gesungen hat, brilliert stimmlich wie schauspielerisch in dieser Doppelrolle. Der Mann, der mit inbrünstiger Leidenschaft das Herz seiner Verlobten und des Publikums erobert, lehrt einen kurze Zeit später regelrecht das Fürchten. Das ist in erster Line Addisons Spiel, aber auch der Inszenierung zu verdanken. Tom Littler findet eine gute Balance zwischen Romanze und Gothic-Grusel, die er hier und da auch mit ein klein wenig Humor auflockert.

So ist diese Adaption des Erfolgs-Musicals ganz große Theaterunterhaltung geworden, die in allen Bereichen – seien es Kostüme, Musik, Spiel oder Ausstattung – die hohe Professionalität aller Beteiligten spüren lässt. Nein, die Standing Ovations waren nicht nur der übliche Premieren-Enthusiasmus, sondern eine wohlverdiente Wertschätzung großartiger Leistungen. Unbedingt ansehen!

JOURNAL FRANKFURT

Facebook | Twitter | RSS | eMags

MUSICAL JEKYLL & HYDE IM ENGLISH THEATRE

Monströse Show mit Gruseleffekten

0

Foto: © Martin Kaufhold

Den seltsamen Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde, kennt man von der Romanvorlage von Robert Louis Stevenson. Die Musicalversion im English Theatre erzählt die Geschichte, unterlegt mit rockigen Songs und bombastischem Sound.

John Addison in der Rolle des weltverbessernden Forschers Dr. Jekyll nimmt eine selbstgebraute Mixtur zu sich. Die Wirkung zeigt sich prompt: Er taumelt, strauchelt, ächzt in seinem hexenküchenartigen Labor und seine Körperhaltung wirkt vor dem Spiegel plötzlich verkrampft, ihm entweicht ein bestialisches Schnauben und Grollen, ein mysteriöses Licht verleiht seinem Gesicht etwas Dämonisches und so gelingt es ihm, sich ohne eine Maske, nur mit reinem schauspielerischen Können – sowie einem Mantel nebst Stock und Hut als Requisiten – in den bösartigen Mr. Hyde zu verwandeln, der mordend durch London zieht und in seiner Bosheit nur Unglück über die Menschheit bringt.

Das Böse im Menschen auszulöschen war eigentlich Jekylls Plan, stattdessen nimmt das Böse nach seinen Selbstversuchen von ihm immer mehr Besitz. Nicht nur sein Leben steht dabei auf dem Spiel, sondern auch das der Frauen, die ihm am nächsten stehen: seine Verlobte Emma (Samantha Dorsey) und die Prostituierte Lucy (tolle Stimme: Clodagh Long), eine Freundin. Es kommt zum Showdown und der Zuschauer wird zum Zeugen eines blutigen Dramas mit einigen hübschen und teils leicht makabren Special Effects.

Wie schon angedeutet, brilliert John Addison in seinen Rollen als Jekyll und Hyde, während er als Sam im Musical Ghost im English Theatre vergleichsweise blass daherkam (er spielte ja auch einen Geist). Auf der Bühne ist eine liebevoll zusammengestellte und sehr gut spielende und virtuos singende Cast zu sehen, hier hat man es mit markanten Typen zu tun. Drei der Darsteller unterstützen mitunter die sechsköpfige Liveband mit ihren Instrumenten. Zudem schlüpfen viele der Darsteller in unterschiedliche Rollen. Das ist einerseits die große Leistung, andererseits hat es das Publikum durch so viel Bewegung jenseits der eigentlichen Handlung mit sehr vielen visuellen Reizen zu tun. Das wird verstärkt durch ein cleveres und ansprechendes Bühnenbild, das das runde Labor in den Mittelpunkt stellt, das im Nu in einen Salon oder eine Kirche verwandelt werden kann. Links und rechts davon sind tavernenähnliche Nischen angedeutet, in denen sich „düstere Gestalten" tummeln – Darsteller, die gerade keinen Auftritt haben. Und über alledem schwebt eine Empore mit den Musikern, die aber auch von den Schauspielern als Bühne genutzt wird. Die Geschichte schwankt unter der durchaus gelungenen Regie von Tom Littler zwischen Romanze und Horror. All das wird unterlegt mit einem rockig-fetzigen Musikteppich. Die Lieder treiben die Handlung voran, die gespielte Musik wirkt dabei je nach Situation wenig nuanciert, sondern behält den bombastigen Sound bei. Volle Kraft voraus.

Das Premierenpublikum am Samstag zeigte sich von der aufwendigen Inszenierung stark begeistert. Bis zum 11. Februar ist "Jekyll & Hyde" noch im English Theatre in der Gallusanlage 7 zu sehen. Tickets kosten regulär zwischen 37 und 55 Euro.

Web: www.english-theatre.de

13. November 2017 *Nicole Brevoord*

OFFENBACH-POST
AMTLICHES BEKANNTMACHUNGSBLATT FÜR STADT UND KREIS OFFENBACH
OFFENBACHER ZEITUNG seit 1773

Musical „Jekyll & Hyde" am English Theatre Frankfurt

Schizophrene Schattenspiele

15.11.17 - 08:40

Wer böse ist, trägt Stehkragen: Mr. Hyde (John Addison) sucht all jene heim, die der Forschung seines „Schöpfers" Dr. Jekyll in die Quere kommen. So etwa den Bischof von Basingstoke (Mario Frendo), der nach einer Nacht im Rotlichtviertel keine Zeit mehr für Sühne hat. © Martin Kaufhold

Frankfurt - Das Monster lebt, es zuckt, es mordet: Mit dem Musical „Jekyll & Hyde" versucht sich das English Theatre Frankfurt an einem Klassiker der Schauerliteratur. Eine zwiespältige Angelegenheit. ***Von Eva-Maria Lill***

Der Wahnsinn, sagt Jekyll, ist ein grausames Gefängnis. Er frisst dich auf, bis nichts mehr übrig bleibt, außer Schatten und Seelenlosigkeit. Jekyll will den Schlüssel finden, um diese Zelle aufzuschließen, will guten Menschen von Monster trennen – und wird am Ende selbst zum Häftling.

Gut gegen Böse, Jekyll gegen Hyde: Robert Louis Stevensons Gothic-Horror-Novelle ist nicht unbedingt ein Meisterwerk der Subtilität. Aber eins, das bis heute fasziniert. Vielleicht auch, weil der Inhalt so simpel wie schauerlich daherkommt: Wissenschafler spaltet beim Experiment den Gutmenschen vom Triebteufel und gefährdet mit seinem Doppelgänger-Ich nicht nur sich, sondern die auf bloßen Schein fixierte viktorianische Gesellschaft.

Die Musicaladaption von Frank Wildhorn und Leslie Bricusse feierte 1990 Premiere und eroberte Bühnen weltweit. Nun das English Theatre Frankfurt, das sich passend zum Spielzeit-Motto „The Monster Within Us" des schizophrenen Genies annimmt. Und eher Schauwert statt Tiefe vermittelt.

Tom Littlers Inszenierung lässt keine Metapher aus, um vom Verhüllen und Verwandeln zu erzählen: Vorhänge, Spiegel, Masken, Mäntel, Make-up. Der Regisseur beschreitet einen sehr einfachen Weg. Es ist wie mit dem Spiegel, in den Wissenschaftler Jekyll starrt, bevor er sich ins Ungetüm Hyde verwandelt – bekannt, effektvoll, aber plump. Das Überraschende, Mutige, Staunenswerte bleibt aus.

Dabei gibt's vieles gut, sogar herausragend zu finden. Die Bühne von Neil Irish flackert in angemessener Kerzen-Holz-Chemikalien-Atmosphäre. Das wilde Zu- und Weggezerre von Vorhängen erschließt sich hingegen kaum, mal dient es dem Szenenwechsel, mal dem Effekt. Großartig aufgelegt ist die sechsköpfige Band, die in historischem Fummel ihre Instrumente auf der Empore zupfen, schlagen, blasen darf. Zumal Tom Attwood die orchestrale Erhabenheit des Originals gehörig aufgerockt hat – ein außerordentlich gelungenes Experiment.

Die Darsteller der oft herzhaft überzeichneten Nebenrollen greifen bisweilen selbst zu Klarinette und Saxofon – oder sammeln sich als Chor. So organisch wie bei der 2014er Variante von „Saturday Night Fever" am English Theatre ist das allerdings nicht.

Stark besetzt die Frauen: Gesellschaftsdame Emma Carew (Samantha Dorsey) mit süßem Charme und sanfter Stimme – und die Königin des Rotlichts Lucy Harris (Chlodagh Long). Sie wiegt beim anfänglichen Musik-Gestöhne noch zurückhaltend ihre Hüften, blüht bei ihren Soli aber auf.

Eine Charakterstudie steht und fällt mit ihrem Protagonisten. John Addison gibt Jekyll unterkühlt und dauerbesorgt, überzeugt jedoch mit Buckelgang und Rockstar-Gestik als keifender Hyde. Da hätte es die alberne Verkleidung mit Stock, Stehkragen und Zylinder nicht gebraucht. Schade, dass seiner klaren Stimme die Varianz fehlt, um das Animalische des Ekel-Egos im Gesang mehr als anzudeuten.

So ist „Jekyll & Hyde" zwar ein sinnlicher Genuss für Auge und Ohr. Aber kein Gesamtkunstwerk, kein Geheimnis, auf zwei Stunden gestreckt bisweilen redundant. Es ist ein Abend vor allem für Musical-Fans, das Englisch ist auch für Nicht-Muttersprachler problemlos zu verstehen.